

Ortschaften bei dem ferneren Genuß der hergebrachten geistlichen Gerichtsbarkeit in der ersten Instanz über die dasigen sämtlichen geistlichen Personen in civilibus wie criminalibus, auch über das Kirchenvermögen wie nicht minder in matrimonialibus und was daher gehörig beläßt. Nur sollen bei Ausübung dieser Gerichtsbarkeit nach Befinden ein oder zwei der dasigen Geistlichen zugezogen werden.

Das Rittergut Pulsnitz war Erbgut und gehörte unter die schriftsässigen. Am Anfang des 19. Jahrhunderts gehörten zur Herrschaft Pulsnitz außer der Stadt noch die Dörfer Weißnisch Pulsnitz, Böhmisches Bollung, Friedersdorf mit Thiemendorf, Niedersteina und Weißbach.

Die Stadt zählt gegenwärtig 3435 Einwohner, darunter 3365 Evangelische, gehört zur Kreis-hauptmannschaft Bautzen und Amtshauptmannschaft Ramenz, ist immer mehr Fabrikstadt geworden mit bedeutenden Bandfabriken, Töpfereien, Wagenbauereien und Pfefferkühlereien. Unter den Handwerkern sind die Schuhmacher am zahlreichsten.

Zur Kirchengemeinde Pulsnitz gehören außer der Stadt die Dörfer Weißnisch Pulsnitz mit 1212, Böhmisches Bollung mit 391, Friedersdorf mit Thiemendorf mit 517, Niedersteina mit 821, Thorn mit 2048 und Obersteina mit 1114 evangelischen Einwohnern, so daß die Parochie gegenwärtig 9492 Seelen zählt. Wann die Reformation in Pulsnitz Eingang gefunden, läßt sich nicht genau feststellen, jedenfalls nicht vor 1540; denn in der Güterteilung der Herren von Schlieben wird noch der geistlichen Lehen über gewisse Altäre und Seelenmessen Erwähnung getan. Im Jahre 1533 war noch ein Pleban und 1540 noch ein Altarist hier.

Bald nachdem Pulsnitz die Stadtgerechtigkeit erlangt, wurde das Städtlein durch die Brandschätzung und Verwüstung der Hussiten bedroht. Aus jener Zeit stammen die vom Chronisten Perver (nach ihm von פפר = cellula) genannten Blockhäuser oder Bollwerke, wie sich ein solches noch auf dem Weißmannschen Gut in Weißnisch Pulsnitz erhalten hat.

1680 suchte die Pest die Gemeinde heim. Der Schulunterricht fiel infolgedessen ein halbes Jahr lang aus. Der Chronist erzählt, wie die Seuche die Leute in die Kirche und zum heiligen Abendmahl getrieben habe. Im Jahre 1717 ging die Zieh- oder Griebelkrankheit (Erkotismus, Vergif-

tung durch Mutterkorn) durch die Gemeinde und versetzte viele in einen recht erbarmungswürdigen Zustand. Die Krankheit hatte Epilepsie und Geistesstörung im Gefolge.

Die finanziellen Verhältnisse der Kirchengemeinde scheinen von Anfang an wenig günstige gewesen zu sein. So ersuchte 1494 die Herrschaft von Pulsnitz, Frau Anna von Miltitz, und ihr Sohn Johannes den Bischof von Meißen um die Erlaubnis, die beiden in der Pfarrkirche befindlichen Altäre zu kombinieren, „damit des schlechten Auskommens halber nicht zwei Altaristen, sondern nur



Die alte Postsäule in Pulsnitz.

einer dieselben bediene.“ Wiederholtes Brandunglück erschöpfte die spärlich vorhandenen Geldmittel. Als es sich im Jahre 1708 um eine dringend nötige Reparatur der Orgel handelte, verordnete der Patron für diesen Zweck Teller-sammlungen.

Was das kirchliche und sittliche Leben anlangt, so beweisen Urkunden aus dem 17. und 18. Jahrhundert wohl, wie ernst es die Patrimonialherrschaft mit ihren Pflichten nahm, aber auch wie hartnäckig die Übelstände waren, mit denen sie zu kämpfen hatten. Vom Ende der 60er Jahre des 17. Jahrhunderts finden sich wiederholte Erlasse wider die Sonntagsarbeit, „die fast männiglich wieder im Schwange geht“, ebenso verschärfte Erlasse an die Eingepfarrten, weil zum Katechismus-